

# Lokales

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464979>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Knäuel — Menschen

Sie sagen, sie wollen Erholung sich suchen,  
Drei Tage heraus aus der städtischen Enge,  
Drei Tage kein Aerger, kein Zorn und kein Fluchen,  
Drei Tage lang fern von dem Menschengedränge.

Dann gehn sie zum Bahnhof und hasten und eilen,  
Vertrampfen sich selber und andern die Zehen,  
Sie stürmen den Wagen mit Brüllen und Heulen,  
Sie puffen einander und zetern und schmähen.

Sie hocken verkeilt und in qualvoller Enge  
Und können das Maul kaum zum Fluchen bewegen;  
Dazwischenhinein spuckt ein Grammophon Klänge —  
So fahren sie ihrer Erholung entgegen.

Dann stehen sie oben auf Bergen und Höhen.  
Auf glitzernden Hängen ist Platz zum Verschwenden.  
Und dennoch wird sofort Gedränge entstehen:  
Die Leute, sie können den Platz nicht verwenden.

Die Berge, das stimmt, sind gewaltig zu schauen,  
Je höher, je lieber, das leugnet wohl keiner.  
Doch ob man den Kerlen so richtig darf trauen?  
Vielleicht wär es besser, sie wären doch kleiner.

Natur ist zu mächtig für ihre Naturen,  
Sie fühlen sich einfach nicht richtig gemütlich;  
Sie ziehen zum Restaurant bald ihre Spuren,  
Dort tun sie an Essen und Trinken sich gütlich.

Und wirklich, die Aussicht vom Restaurantsfenster,  
Die kann man geniessen, sie ist etwas nütze,  
Die Berge erscheinen nun endlich begrenzter,  
Der haltlosen Stille wird Jazz-Rhythmus Stütze.

Und schliesslich verreisen sie, schön im Gedränge,  
Hinab, wo die Stadt und der Lärm sie erwartet.  
Fast scheint es, als sehnten sie sich nach der Enge —  
Was willst du da machen, sie sind so geartet. Ruodi.

## Eine neue Krankheit

Klein Marlís war erkrankt. Nach kurzem Krankenlager wieder wohl und munter, erzählte sie nun ihren Bekannten von der erlebten Krankheit:

«I ha d'Konferenza g'ha!»

Das gute Kind meinte natürlich Influenza, und das ist sein Glück, denn die Konferenza ist bekanntlich unheilbar. W.

## Der Witz der Woche

Vor einigen Tagen war ich wieder einmal in der schönen Rheinstadt Basel. Ueber dem Bier kam ich mit einem hundertprozentigen Basler zufällig auf den neuen grossartigen Friedhof zu sprechen, den ich (als Nichtbasler!) nach Gebühr lobte.

«Jojo», gab er zu, «aber wisse Si, eppes hät mer doch vergesse derbi.»  
«???»

«He jo, mer het doch unbedingt e Speziaalabteilig mache solle für die Bsuecher vo Ziirich, wo-n-e Schlag kriege vor Aerger, wänn sie unseri scheene Anlage gsehnd.» Verax.

Wir ahnen, dass man noch eine Abteilung beifügen müsste für jene Basler, die einen Schlag kriegen, wenn sie dieses Baslerdeutsch lesen. Es ist ein Elend wie dieser Dialekt von den Nichtjojojanern malträtiert wird ... gefasst sehen wir daher den gesalzenen Beschwerden entgegen. — Die Red.



### Vertrauen bringt die Herzen nah

„Ganz im Vertrauen zu Ihnen gesagt: ich bin Israelit.“

„Vertrauen gegen Vertrauen, auch nur zu Ihnen gesagt: ich han en Chropf.“

## Intelligenz-Prüfung

Wir machen den Leser ausdrücklich darauf aufmerksam, dass es schmähhlich ist, auf diesen uralten Scherz hereinzufallen!

Deutschland muss an Frankreich Schulden bezahlen, nicht wahr?

Stellen Sie sich nun vor, auf der Grenze Frankreich/Deutschland steht ein Ochse, die eine Hälfte des Leibes mit dem Kopfende nach Deutschland



gerichtet, die andere Hälfte mit dem Schwanzende nach Frankreich. Das Futter muss von Deutschland geliefert werden. Wem gehört nun aber die Milch, wenn man das Tier melkt?

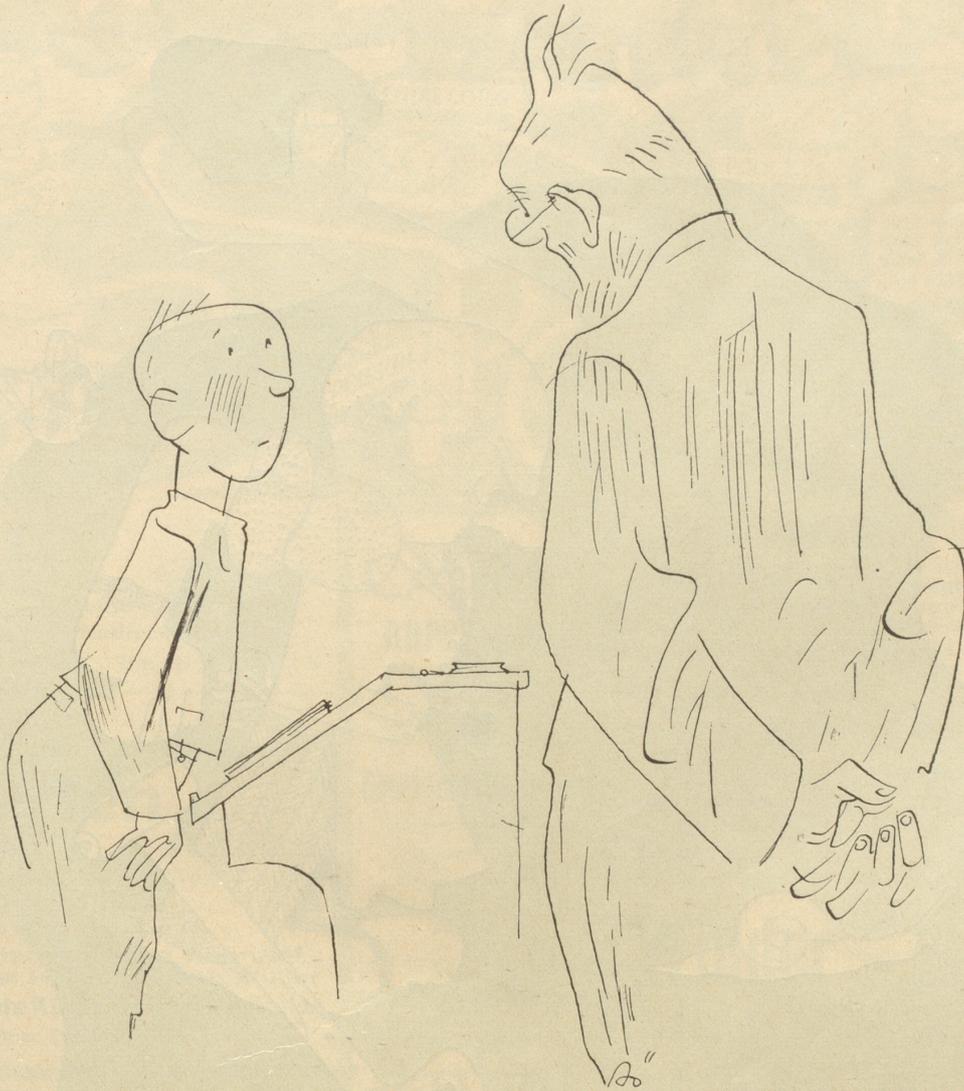
Um jeden Zweifel auszuschliessen: Die Milch gehört natürlich keinem von beiden! Und wer den Grund nicht leise ahnt, ist selber einer...

## Zahnpflege von anno dazumal.

Ein alter Bauer liess sich erstmals in seinem Leben vom Fachmann einen Zahn ziehen. Er war angenehm überrascht von der Leichtigkeit der Prozedur, aber die verlangte Taxe von 1 Fr. brachte seinen Unmut in Wallung. «Was», brauste er auf, «ein Franke, wos doch so ring gange esch. Der Säuringler Peter het mi amigs um nes Schnaps i der ganze Stube umegschleikt mit siner Zange!»

## Lokales

(Man muss wissen, dass der Bündner-Gessler nicht durch einen Pfeil getötet wurde, sondern im heissen Brei des Johann Chaldar, in den er verächtlich gespuckt hatte, erstickt ist.) Hatte da eine Bündnergemeinde im Sinn, den Tell aufzuführen, doch war man sich klar, dass es nur unter Einsetzung aller Kräfte geschehen könne. Das hörte Heiri, der nicht nur



## Schriftdeutsch in der Schule

„Herr Lehrer dörf ich heraus?“  
 „Schon wieder?!“  
 „Ja ich habe halt das Abfeuern.“

gewaltige Körperkräfte besitzt, sondern auch in der Geschichte bewandert ist, wie sich zeigt: er bot seine Mitarbeit folgendermassen an: «Also, a grossi Rolla will i nit, i chan nit vill uswendig lärna, aber däm Vogt der Grind in d'Suppa trücka, das will i denn scho bsorga!» Ruodi

### Von der Emma.

Bei jeder Gelegenheit buxiert unsere Emma unsern Affenpinscher ins Freie. Die unsanfte Art, mit der es geschieht, veranlasste mich zu fragen, ob ihr der Hund verhasst sei. «Nein, ich habe das Hündchen gern, aber so recht von Herzen lieben kann ich ihn erst, wenn er draussen ist», war die Antwort. Geht es uns im Le-

ben mit unsern Mitmenschen nicht häufig so?» Marietta

**Lieber Nebelspalter!** Lätete da vor einigen Tagen bei mir der an Geistesgaben nicht übersetzte Hubermann an, um mich wieder einmal mit seinem Hausierkram zu beglücken. Vor allem preist er mir seine Zündhölzer an.

«Wenn's Schwedische sind» sagte ich, «nehme ich sie nicht. Von Kreuger habe ich schon so genug!»

«Jo, do müend Sie kei Angst ha», beruhigte mich Hubermann aus innerster Ueberzeugung, «mit dem Kreuger han i nämlich nie persönlich gschäftet!» ... Worauf ich ihm ein Paket abkaufte. Verax

## Ladenschluß

Die Läden schliessen ihre Augen,  
 Schwer sinkt herab das müde Lid,  
 Und dunkel nachtet aus den Fenstern,  
 In denen freundlich Licht geglüht.

Erloschen hoher Scheiben Lächeln,  
 Ein schmuckes Mädchen, untertan  
 Des Hauses Gott, entsteigt dem Rachen  
 Der finstern Tür und geht zur Bahn.

Auf halbem Weg beginnt zu nesteln  
 Sie an dem Bündel ihres Schuh's.  
 Ein Licht flammt auf. Ein Herr tritt grüssend  
 Heran und fragt vertraut: Bist du's?

Zwei Herzen überströmt die Helle  
 Der Freude, die der Nacht entsprang,  
 Und leicht, wie von der Liebe Welle  
 Getragen, ward des Mädchens Gang.

Rudolf Nussbaum.